



MARKUS BÖTEFÜR

BÄREN DIENST

21 MÖRDERISCHE GESCHICHTEN

OMNINO.

Empfohlen von
Abenteuer Jagd

**WILDE
HUNDE**

Markus Bötöfür

Bärendienst

**21 mörderische Geschichten
aus dem Jagdrevier**

OMNINO.

Impressum

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-95894-182-3 (Print) // 978-3-95894-182-0 (E-Book)

© Copyright: Omnino Verlag, Berlin / 2021

Alle Illustrationen: Oliver Plehn

Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen
und digitalen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. E-Book-
Herstellung: Open Publishing GmbH

Die Schilderungen in der vorliegenden Kurzgeschichtensammlung beruhen alle auf wahren Geschehnissen. Zum Schutz der betreffenden Personen wurden deren Namen sowie sämtliche Begebenheiten völlig geändert.





Inhalt

Osteransitz
Reinwaschung
Federlesen
Trophäenschau
Schüsseltreiben
Luderplatz
Hasensilvester
Wildfraß
Hubertusmesse
Bärendienst
Waidmanns Unheil
Zwangswechsel
Jagdfieber
Hahn in Ruh
Wolfshunger
Wildwechsel
Jagdschutz
Fehltritt
Maibock
Hüttenzauber
Alle Neune

Glossar
Waidmanns Dank



Osteransitz

Seit drei Jahren war nicht eine einzige Schneeflocke herabgerieselt. Ausgerechnet heute, ausgerechnet am Karfreitag musste der Winter einbrechen. Huberta war alles andere als begeistert, aber wie jede Jägerin wusste sie, dass sich niemand das Wetter aussuchen konnte und außerdem blieb ihr ohnehin nur der Beginn des langen Osterwochenendes, um ihre Passion auszuleben, denn wenn es jetzt nichts würde, müsste sie ein weiteres Jahr warten und wer wüsste, ob der uralte Beständer dann überhaupt noch am Leben sein würde. Nein, eine Planänderung kam nicht in Frage, schließlich war sie im Laufe der Jahre schon ganz anderen Wetterkapriolen ausgesetzt gewesen und war bei Gott größere Risiken eingegangen, als sich im dünnen Aprilschnee nasse Füße zu holen. Was sie allerdings nicht für vernünftig hielt, war das Hinterlassen von Zigarettenkippen in der Natur, weshalb sie die zur Hälfte aufgerauchte *Gauloises* im frischgefallenen Weiß ertränkte, in ein Hundekotbeutelchen steckte und sodann in der tiefen Tasche ihres Lodenmantels verschwinden ließ.

Nach der Nikotindröhnung atmete sie zwei Mal tief durch, wickelte den Schal etwas fester um ihren Hals, zog den Jägerfilz tief über ihre Stirn und machte sich auf den knapp 200 Meter weiten Weg zur Jagdhütte, der ihr so vertraut vorkam, als hätte sie ihn gestern erst abgeschrieben.

In den vergangenen zwölf Monaten schien sich nicht viel geändert zu haben, denn das Tor des Holzzauns war nach wie vor unverschlossen. Überhaupt war der Besitzer, der auf den klangvollen Namen Johann-Beatus Meyherr zu

Falkenhain hörte - wobei hören der falsche Begriff war, denn der Greis war es gewöhnt, zu befehlen und zu gebieten - kein Freund ausgeklügelter Smarthometechnik. Dies hatten sie gemeinsam und es machte ihn in ihren Augen fast schon etwas sympathisch; trotzdem änderte seine Vorliebe für konservative Haussicherung nichts daran, dass Huberta ihn an diesem Karfreitag ein für alle Mal ans Kreuz schlagen würde, denn wenn irgendwer es verdient hatte, vom Angesicht der Erde getilgt zu werden, dann war es gewiss jener hochbetagte Herrenmensch, der schon viel zu lange über die Schicksale anderer Menschen nach Gutdünken verfügte und der - dies machte seinen abgrundtief schmutzigen Charakter besonders verwerflich - auch auf seinem gewaltigen Anwesen völlig egomanisch waidwerkte.

Im Nu hatte sie das Schloss der dreifingerbreiten Eichentür geöffnet und trat ins Innere der Jagdhütte, die eigentlich eher einem Gutsherrensitz glich und ihr ebenso vertraut war, wie alles was den Alten umgab. Das gesamte Anwesen versprühte Macht. Wohin Huberta auch schaute, überall war überdeutlich zu erkennen, dass für Johann-Beatus Meyherr zu Falkenhain nicht dieselben Regeln und Gesetze galten wie für andere Menschen. Wer hätte sich ihm auch in den Weg stellen können oder wollen? Seit sechs Jahrzehnten war er Brötchengeber für mehr als 5000 Leute und ohne ihn wären die Zustände im Landkreis heute nicht von denen in den der Dritten Welt zu unterscheiden.

Die ersten Schritte im Inneren der Hütte fielen ihr nicht leicht. Zögernd setzte sie einen Fuß vor den anderen und fand sich schließlich im schwindenden Licht, das durch die großen Butzenglasfenster fiel, dort wieder, wo sie in ihrer Kindheit und Jugend so viele Demütigungen hatte ertragen müssen. Die Luft roch wie immer: eine undefinierbare Mischung, die sich aus abgestandenem Zigarrenqualm, Kölnischwasser sowie den Konservierungsstoffen zahlreicher Ganzpräparate - darunter drei Braun- und zwei